

# Wo Orient auf Okzident trifft

Von Wolf Reiser | Veröffentlicht am 10.10.2015 | Lesedauer: 6 Minuten

Ein Besuch in Kavala, einem griechischen Kleinod in der Nähe der türkischen Grenze

**S**ie gilt als orientalistischste Stadt Griechenlands: Kavala. Was man nicht sofort sieht, wenn man sich ihr als Kreuzfahrtpassagier vom Meer aus nähert. Denn aus der Ferne wirkt der Hafen eher wie ein überdimensionales antikes Amphitheater, auf dessen „Rängen“ champagnerfarbene Villen stehen, die beim Näherkommen einen neoklassizistischen Stil offenbaren. Von Orient (noch) keine Spur. Das Kreuzfahrtgeschäft beginnt jedes Jahr um die Osterzeit herum. Dann steuern die Ozeanriesen auch die Bucht von Kavala an, und sommerlich gekleidete Passagiere aus Europa, China, Russland und den USA mischen sich unter die 73.000 Einwohner. Sie bestücken ihre digitalen Speicherkarten rasch mit flüchtigen Impressionen, bis ein dumpfes Hupen sie zurück in den Schiffsbauch ruft.

Ganz anders dagegen die vielen türkischen Tagestouristen: Sie reisen mit dem Auto auf der brandneuen Autobahn von Istanbul aus an. Von der türkischen Grenze bis Kavala ist es noch gut eine Autostunde, was für einen Wochenendausflug ideal ist. Und kaum angekommen, zieht es viele Türken sofort zum alten Markt beim zentralen Eleftherias-Platz, wo es Berge von Obst, Gemüse, Nüssen und Kräutern gibt, Blütenhonig, regionalen Frischkäse, Halva, Baklava – und viel Atmosphäre.

Ein schnauzbärtiger Bauer im Alexis-Sorbas-Outfit bindet sein Muli an ein windschiefes Stoppschild, Losverkäufer versprechen das große Glück, während in Sichtweite von ihnen Metzger ihre Lämmer schlachten. Ouzeria-Wirte polieren ihre Marmorbecken, ein Fischer hängt seine Kraken dekorativ auf die Schnur, und aus den Boxen im Geäst einer uralten Platane scheppert anatolisches Rembetiko. Im zweiten Glied hinter der neuen

Hafenpromenade dominiert das traditionelle Handwerk, Kupferklopfer, Korbflechter und Ikonenmaler. Gegenüber stehen herrlich kitschige Schmuckgeschäfte, absurde 50er-Jahre-Modeboutiquen neben einem etwas deplatzierten Prada-Tempel, kuriose Antiquitätenshops und einige Reisebüros.

Die vielen Studenten aus ganz Griechenland sorgen für ein flirrendes Flair in den verwinkelten Gässchen der Panagia-Altstadt, in deren Kneipen und Clubs trotz oder gerade wegen der Krise bis zum Morgengrauen gesungen und getanzt wird.

Unterhalb des gut 60 Meter hohen türkischen Viadukts flüstern sich junge Pärchen ihre Geheimnisse in die Ohren. Andere flanieren hinüber zur Zitadelle mit ihren Olivenhainen und Zitronengärten. Tagtäglich fahren bunt bemalte Kaikis, wie die traditionellen Fischkutter heißen, vom Hafen aufs Meer hinaus. Das Rufen der Männer, das Kreischen der Möwen, das Tuckern der Dieselmotoren – alles vermischt sich in der dunstigen Ferne zu einer maritimen Sinfonie. Sie stimmt auf die Bilder ein, die sich den Flaneuren am anderen Ende des Hafenkais bieten – auf den Wellen tanzende Segelschiffe im Yachthafen. Vor der schicken Kulisse wurde vor 31 Jahren der Filmklassiker „Topkapi“ mit Melina Mercouri, Peter Ustinov und Maximilian Schell in den Hauptrollen gedreht.

Und so wie die Aura von Kavala gleichsam von Orient und Okzident geprägt ist, schwankt auch ständig die Stimmungslage in der Hafenstadt zwischen betriebsamer Moderne und lähmender Melancholie. Letztere könnte mit dem Verglimmen der großen Tabakindustrie zu tun haben, die Kavala bis Anfang des vorigen Jahrhunderts Wohlstand und Belle-Époque-Glanz brachte. Die großflächigen Warenlager und Speicherhallen im gotischen Industrielook erinnern an ruhmreiche Tage. Berge von Orienttabaken wurden in ihnen gelagert, verarbeitet und weltweit verschifft.

Die oft jüdischen oder armenischen Händler haben der Stadt prunkvolle Patriziervillen in einem seltsamen Stilmix aus osmanischem Barock, Rokoko und Jugendstil hinterlassen; die Musikschule und das Rathaus bezeugen dies noch heute. Im Tabakmuseum, dem einzigen seiner Art in Europa, kann man Aufstieg und Fall jener Epoche betrachten:

Stahlmaschinen der Manufaktur, folkloristische Kostüme, Schwarz-Weiß-Fotos von der Ernte in glühender Hitze, vergilbte Plakate, die an streikfreudige Gewerkschaften erinnern, sowie unzählige Zigarettenschachteln. Ihr Design ist so verspielt, so erlesen, so elegant, dass man schon deshalb zum Raucher werden könnte.

Es gehört zu den kulturellen Besonderheiten Thrakiens, dass sich die türkischen Einflüsse ausgerechnet in dieser christlichen Hochburg der griechischen Orthodoxie erhalten haben. Doch der Reihe nach: Dass Kavala als Bastion der Orthodoxen gilt, hängt mit dem 20 Kilometer entfernten Ruinenareal des antiken Philippi zusammen. Die Stadt, die nach dem Vater Alexanders des Großen benannt wurde, hatte viele Thermen und Tempel, ein großes Theater, eine Agora, wuchtige Stadtmauern – und ein Gefängnis. Und in dieser Steinzelle, die wie ein kariöser Riesenzahn in der Trümmer-Macchia steht, saß im Jahr 49 n. Chr. der Apostel Paulus. Die Römer, denen er als unbelehrbarer Fanatiker galt, stoppten hier seine messianische One-Man-Show in Europa. Zum Nichtstun verdammt, verfasste er den Philipperbrief, der später ins Neue Testament einging. Kurz nach seiner Entlassung aus dem Kerker gründete Paulus dann die erste christliche Mission in Europa und taufte eine Dame namens Lydia, womit sie wiederum der erste Täufling Europas war. Und dass dann auch noch der Evangelist Lukas in der Stadt auftauchte, machte ihren Ruf als Heimstatt der Christen schließlich perfekt. Was die Osmanen später freilich nicht davon abhielt, Kavala ihrem Riesenreich einzuverleiben.

Und auch aus dieser Zeit hat sich Einiges erhalten, wie das „Hotel Imaret“. Es ist ein Haus, von dem Griechenland-Kenner sagen, es sei das schönste des Landes, andere halten es sogar für die erstaunlichste Luxusherberge Europas. Dabei bedeutet „Imaret“ im Arabischen Armenküche. Sie wurde 1817 von Muhammad Ali Pascha, seines Zeichens Tabakmogul und Vizekönig von Ägypten, im Stil eines Palastes aus Tausendundeiner Nacht erbaut. Die Anlage diente als Elite-Koranschule, als Moschee, Bibliothek, Pilgeroase und eben auch als offene Suppenküche für die freitägliche Speisung. Damit hat sich Muhammad Ali Pascha genug Verdienste erworben, um im Museum von Kavala Erwähnung zu finden, was angesichts des endlosen griechischen Befreiungskrieges nicht selbstverständlich ist. Dem kriegerischen 20. Jahrhundert ist es denn auch geschuldet,

dass das 3500 Quadratmeter große Areal allmählich verfiel – bis sich dann vor 15 Jahren Anna Missirian, eine wohlhabende Dame der Stadt, der maroden Immobilie annahm. Sie setzte Himmel und Hölle in Bewegung und restaurierte dank vieler Euro-Millionen aus ihrem Privatbesitz, aus Saloniki, Athen, Brüssel und Kairo das heutige Luxushotel detailgetreu im orientalischen Stil. Vor zehn Jahren wurde es eröffnet.

Der mit wellenförmigen Kuppeln garnierte Komplex aus Marmor, Naturstein und Edelholz beherbergt 26 Suiten, drei Innenhöfe mit antiken Säulen, Arkadengängen und plätschernden Brunnen sowie einen nach Orangenblüten, Rosen und Lavendel duftenden Garten. Das Innere ist mit handgeknüpften persischen Teppichen, mächtigen Lüstern, opulenten Ölschinken und glänzenden Bronzeskulpturen dekoriert. Ein Hamam und ein mit alten Folianten über und über bestücktes Antiquariat vervollständigen das Ensemble. Das Haus ist der sprichwörtliche, in Stein gehauene „West-östliche Divan“ (obgleich es sich bei diesem Diwan nicht um ein Möbel, sondern um Goethes Gedichtsammlung handelt). So finden im „Hotel Imaret“ auch Konferenzen zur interkulturellen Verständigung statt. Das Haus, hinter dem sich die bis in den Mai schneebedeckten Lekani-Berge abzeichnen, lebt von einer erhebenden Mischung aus Stil, Geist, Würde, exklusiver Privatheit und entspricht so ganz dem Credo der Besitzerin: „Es gibt hier keine Gäste, denn dieses Haus macht uns alle zu Schülern.“

## ANZEIGE

von Ligatus



## Basische Ernährung

Mit basischer Ernährung wird überschüssige Säure neutralisiert. Das sorgt für mehr Energie.



## Jubiläums-Ausgabe

Die »Goldmark von 2001« als Neuprägung – Deutsches Gold für nur 15,- Euro!



**EUROPA**  
VERSICHERUNG PUR.

## Nur die Liebe spart

Gemeinsam absichern & sparen: 50 € Paar-Bonus bei der EUROPA Risiko-Lebensversicherung!

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/147436561>